

Publikum unbedingt erweckt. Mit dem gleichen Museum beschäftigt sich auch das „Schwarzwälder Tageblatt“ in zwei Fortsetzungen, die sehr wohl auch in anderen Gegenden veröffentlicht zu werden verdienen, wo die Bewohner noch nicht so sehr wie im Schwarzwald mit der Zeitmeßkunst verbunden sind. — „Bitte, wieviel Uhr ist es?“ so fragt das „Forster Tageblatt“ in Forst und bringt zur Antwort einen ganzseitigen, reich bebilderten Bericht über die Uhrmacherschule in Glashütte. Das Gebäude, der Lehrsaal, der Wärmeschrank und die Goerßsche Kunstuhr sind in gelungenen Abbildungen dargestellt. — Über den Herrscher aller Berliner Normaluhren verbreitet sich in interessanten Ausführungen „Der Deutsche“. Die Zeitbestimmung aus den Sternen, der Uhrenkeller der Sternwarte sind recht eingehend und verständlich beschrieben. — Einen beherzigenswerten Aufsatz veröffentlicht die „Allgemeine deutsche Handwerkszeitung“. Er ist betitelt: Die Uhr, sein Verfasser ist Erich Dinse. Er handelt von dem Onkel Hermann, der wohl in jeder Verwandtschaft zu finden ist und sich auf allen handwerklichen Gebieten betätigt. Er ist sowohl Schuster, Maler, Tischler und auch Uhrmacher. Eine Uhr aus der Verwandtschaft bleibt wochenlang in seinen Schachteln liegen, bis man schließlich doch die Uhr bekommt und dann zum Uhrmacher bringen muß. Tante Emma hat in diesem netten Artikel den Satz geprägt: „Was Onkel Hermann zwischen die Finger bekommt, ist hin!“ Sie wird sicher recht haben! (VI 1/1214)

Leipziger Frühjahrsmesse 1935

Die für den Außenhandel verantwortlichen Regierungsstellen Italiens und Japans haben sich entschlossen, wie in früheren Jahren, so auch zur Leipziger Frühjahrsmesse 1935 (3. bis 10. März), eine Beteiligung ihrer Exportindustrien durchzuführen. Die einzelnen italienischen bzw. japanischen Firmen werden nicht verteilt in den für die einzelnen Branchen zuständigen Meßhäusern, sondern in geschlossenen Kollektivausstellungen der beiden Staaten vertreten sein. (VI 1/1219)

Die internationale Uhrenfabrikation vor 50 Jahren

Ein englischer Uhrenfachmann schrieb vor etwa 50 Jahren, amerikanische Großuhren zeichnen sich vor allen anderen aus; sie seien in großen Mengen maschinell nach wirtschaftlich sehr vorteilhaften Grundsätzen hergestellt.

Sehr billig, dabei leidlich gut im Aussehen und genügend gute Zeitmesser, seien amerikanische Großuhren außerordentlich populär; wenigstens ein Stück sei wohl in jedem Haushalt.

Nachstehend der Wortlaut der Kritik jenes englischen Fachmannes in der „New York Sun“ vom 24. November 1934:

„Einige wenige haben Gewichte so angebracht, daß sie in der ganzen Höhe des Gehäuses fallen, aber fast alle haben Federn. Kleine Stuhuhren für Kamine, große Wanduhren sowie auch andere verschiedene Arten werden hergestellt.“

Die Zifferblätter amerikanischer Uhren sind gewöhnlich aus Metall, entweder Zink oder Eisen. Die Vorderseite ist mit weißer Farbe, Schmelz genannt, gestrichen, eine der zahlreichen Uhrenfabrikationszweige.

Die Gehäuse sind im allgemeinen billigster Konstruktion. Sie sind in einigen wenigen Mustern furnierter Hölzer auf billigste Weise gefertigt.

Amerikanische Großuhren gehören meist zur Klasse praktischer Gebrauchsuhrer: Stuhuhren, Standuhren, Wanduhren, Kalenderuhren; Gangdauer 30 Stunden oder acht Tage.

Es gibt eine Art, die man Anglo-American nennt, deren Werke in Amerika fabriziert sind, während die Holzgehäuse, die solider als die gewöhnlichen amerikanischen sind, in England hergestellt werden.

Französische Standuhren weichen in Form und Herstellung ganz und gar von den englischen ab; äußerlich hervortretend durch reichliche Vergoldung und innerlich durch feineren Mechanismus, gewöhnlich zwischen runde Platten gesetzt, mit kurzen Pendelstäben und schweren Pendellinsen im Verhältnis zu der

Länge; verschiedene Arten, wie nichtschlagende, solche, die stündlich und halbstündlich schlagen, Wagenuhren und Stiluhren der verschiedensten Art. Sie haben viel empfindlichere und kleinere Werke als englische, amerikanische oder deutsche Uhren, so daß sie in dieser Beziehung schon mehr eine Klasse zwischen Taschen und Großuhren bilden.

Wiener Regulatoren und österreichische Großuhren kamen später auf den Markt; sie ähneln in ihrer Ausführung sehr den französischen und sind gute Zeitmesser.

Deutsche Großuhren sind hauptsächlich aus Holz; Messingfüller ist in das Holzgestell geliebt, um als Lager für Zapfen zu dienen. Im Volksmunde als Dutch-Uhren bekannt, sind sie billig und leidlich gute Zeitgeber. Gewichte bilden die Triebkraft; sie hängen ebenso wie das Pendel außerhalb, worin sie sich von den vorerwähnten Uhren unterscheiden.

Die meisten deutschen Uhren kennzeichnen sich gegenüber Uhren anderer Nationen durch ihre Holzplatten mit Messingfüller für die Zapfenlager; Uhren anderer Länderherkunft ist diese Herstellungsart fremd.

Die Uhrmacherei ist fast ausschließlich auf den Schwarzwald beschränkt und bildet dort einen bedeutenden Industriezweig; beinahe jede Form gewöhnlicher Standuhren wird hier gemacht, dazu noch größere Mengen Kuckucksuhren, Musikinstrumenten und Kuriositäten. (VI 1/1218)

Versteigerung eines Kölner Silberschatzes

Im Auktionshaus Hugo Helbing (Frankfurt) kam der Silberschatz aus der bekannten Kunstsammlung Geheimrats Otlmar Strauß (Köln) zur Versteigerung, es wurde jedoch im Durchschnitt nicht mehr gezahlt, als die Umrechnung auf ein Gramm für 12 Pf. ergab. So kostete ein Duzend silberne Speiseteller 450 bis 550 RM, große silberne Schalen, Platten und Tafelaufsätze aus dem 18. Jahrhundert 40 bis 120 RM, eine 108teilige Besteckgarnitur brachte 660 RM, weitere Garnituren 750 RM und 760 RM. Ein Vermeil-Service (Augsburg 1746) ging für 1200 RM an den Käufer. Eine Sammlung von kostbaren Ringen brachte im Durchschnitt für den Ring 35 bis 45 RM. Daneben wurden auch noch viele Möbel und Teppiche versteigert, die ebenfalls starkes Interesse fanden. Für große Schränke aus dem 17. und 18. Jahrhundert wurden 150 bis 300 RM gezahlt, ein Mahagoni-Schreibtisch brachte 1050 RM, kleine Tische 25 bis 120 RM, ein aufrechtstehendes Hammerklavier 1810 130 RM. Das höchste Gebot des Tages fiel auf einen Leuchter (fränkisch um 1600), der für 4100 RM wegging. Verhältnismäßig hohe Preise wurden für Teppiche gezahlt, wobei wieder die chinesischen und orientalischen Teppiche die höchsten Preise erzielten. Preise von 2090 RM, 3000 RM bis zu 4000 RM waren hier nicht selten. Das Gesamtergebnis der Versteigerung wird mit 150000 RM bestimmt nicht zu hoch gegriffen sein. (VI 1/1220)

Saxonia

Die Nummer 48 der Berichte für die Alten Herren der S.-V. Saxonia ist wiederum erschienen. Auf die Mitgliederänderungen, neue Adressen und die anregenden Berichte an der Bewegung folgt die Beschreibung der Uhrmacher-Fachklasse zu Dresden, so daß auch diese Nummer wieder Unterhaltung und Belehrung bringt. (VI 1/1216)

Ermittelungen

In einer Strafsache gegen den Kaufmann Walter Hoidem, zur Zeit in Stade in Haft, ist eine Rem.-Herrenuhr, Marke „Zenith“, Gehäusenummer 386839, Verkaufsvermerk 19. 7. 1902 W. H., beschlagnahmt. Als Reparaturennummern sind verzeichnet: P. N. 54490, 26437, 9916 und 18335.

Die Uhr hat einen Neuwert von 45 bis 50 RM. In den Uhrendeckel ist eingekraßt „Argent Doré“. Mitteilungen, die zur Feststellung des Eigentümers dienen können, sind entweder an uns oder an die Anwaltschaft Stade zu richten. (VI 1/1217)

Zentralverbands - Nachrichten

(97) Schulungswoche für rentable Geschäftsführung vom 4. bis 9. März in Schwarzburg i. Thür.

Auch in diesem Jahre wird die Verkaufsberatung für den Deutschen Uhrenfachhandel wieder Schulungswochen für rentable Geschäftsführung im Uhrenfachgeschäft veranstalten. Die erste derartige Schulungswoche soll von Montag, den 4., bis Sonnabend, den 9. März, in Schwarzburg i. Thür. stattfinden. Auch bei dieser Schulungswoche werden wir wieder die Teilnehmer über alle wichtigen Fragen der kaufmännischen Geschäftsführung genau

unterrichten. Die gesamte Werbung, die Schaufenstergestaltung, die Verkaufsmethoden, der Einkauf, die Kalkulation, die Lagerhaltung, die Statistik, die Rentabilität und die Buchführung werden ausführlich besprochen und gelehrt. Auch Unterweisungen über Warenkunde sind vorgesehen.

Die Teilnehmergebühr für die gesamte Schulungswoche wird 8 RM je Teilnehmer betragen. Die Teilnehmergebühr kann so niedrig gehalten werden, weil der größte Teil der Kosten von der Verkaufsberatung für den Deutschen Uhrenfachhandel getragen